Jedes Bild ein thematisches Bild!

OZ sprach mit dem Rostocker Maler Rudolf Austen

OZ: Genosse Austen Sie stellen sich zur Zeit in der Kunsthalle Rostock einem Pu-blikum, das höchst unterschiedlich zusam-mengesetzt ist und daher aus unterschied-lichen Beweggründen unterschiedliche Ur-teile fällt. Wessen Meinungen lassen Sie

gelten?

R. Austen: Ich mache da keine Unterschiede. Jeder Einwand kann schon insofern von Wert sein, als er dazu zwingt, die eigene Anschauung zu überprüfen. Eine sachliche Diskussion, die beiden Seiten nutzt, sollte allerdings von den Gesetzmäßigkeiten der Kunst — in meinem Falle der Malerei — ausgehen. Man darf zum Beispiel keine Erwartungen erfüllt sehen wollen, die die Malerei gar nicht erfüllen kann. Es reicht auch nicht, über die Absicht zu diskutieren und die malerische Umsetzung beiseite zu lassen oder als Zutat zu behandeln. Denn werden die Gestaltungsgesetze vernachlässigt, kann sich der beabsichtigte Inhalt völlig verschieben ...

OZ: Wodurch sich deutlich das dialekti-

OZ: Wodurch sich deutlich das dialektische Wechselverhältnis von Inhalt und Form offenbart ... Andererseits: Schränkt dieser Anspruch an das ausgeprägte ästhe-tische Urteilsvermögen in den einzelnen Kunstgattungen nicht den Kreis der "Ur-teilsfähigen" auf die speziellen Kunstteilsfähigen" kenner ein?

R. Austen: Das glaube ich nicht, Ich habe auch viele gute Erfahrungen mit den soge-nannten Laien. Kunstverständnis läßt sich nannten Laien, Kunstverstandnis laist sich lernen, und wir haben da schon beachtliche Fortschritte gemacht. Je regelmäßiger und tiefgründiger die Beziehungen zur Kunst sind, desto qualifizierter wird das Urteil des Publikums sein — eingeschlossen die kritische Sicht, die entsprechende gründliche Argumente braucht.

OZ: Das gewachsene Kunstbedürfnis und Kunstverständnis hat sich ja gerade in letzter Zeit in der VII. Kunstausstellung der DDR erneut bewiesen. Sie, Genosse der EDR einen bewesen. Se, Genese Austen, waren in Dresden als einer der erfolgreichsten Maler unseres Bezirkes mit drei Arbeiten vertreten. Wie sehen Sie die "VII."? Was war für Sie wesentlich? Was meinen Sie zum Beispiel zu der vieldiskutierten "Leipziger Sachlichkeit"?

R. Austen: Am besten ließe sich das an den jeweiligen konkreten Objekten im Detail erörtern. Allgemein möchte ich sagen, daß ich es bezweifle, ob man mit den Mitteln der alten Meister oder der zwanziger Jahre unsere Gegenwart darstellen kann, indem man einfach neuzeitliche Attribute des technischen Fortschritts, der Mode usw. zusetzt. ... Außerdem meine ich daß auch unterschiedliche Themen untribute des technischen Fortschritts, der Mode usw. zusetzt . . Außerdem meine ich, daß auch unterschiedliche Themen unterschiedlich behandelt werden müßten. Ein gewaltiges Thema wie Vietnam würde ich anders sehen als zum Beispiel eine intime Lièbesszene. In der Ausstellung waren viele Arbeiten jüngerer Künstler zu sehen. Viele von ihnen ahmen leider äußerst angestrengt ihre Lehrer nach, obwohl sie dem philesophisch-intellektuellen Niveau, also dem inhaltlichen Anspruch, noch gar nicht gerecht werden. Viele Künstler, Mattheuer zum Beispiel oder Engelhardt, haben sich ernsthaft um andere als die bisher gewöhnten Wege bemüht, und es finher gewöhnten Wege bemüht, und es finden sich unter diesen Arbeiten interessante und überzeugende Lösungen.

OZ: Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, im Zentrum großer Diskussionen stehen — wie auch bei der "VII." — mei-stens die sogenannten thematischen Bilder. Arbeiten wie Ihre "Deutsch-sowjetische Begegnung" sind bei Ihnen aber in der Minderzahl. Sie malen vornehmlich Landschaften. Sehen Sie da selbst einen Wert-unterschied? Auf welche Meinungen tref-fen Sie in der Öffentlichkeit?

R, Austen: Hin und wieder gibt es auch Hinweise, daß ich als Genosse doch für die Arbeiterklasse male und eben deshalb "thematisch" malen müsse. Ich halte schon diese Bezeichnung für pseudo-wissenschaftlich. Für mich ist jedes Bild, das ich male, ein thematisches Bild. Auch im Stilleben und in der Landschaft drücke ich mein Verhältnis zu unserer Welt aus. Eine neue gesellschaftliche Sicht hat sich zu allen Zeiten au ch in der Landschaftsmalerei geäußert. Da gibt es in der Kunstgeschichte genügend Beispiele.

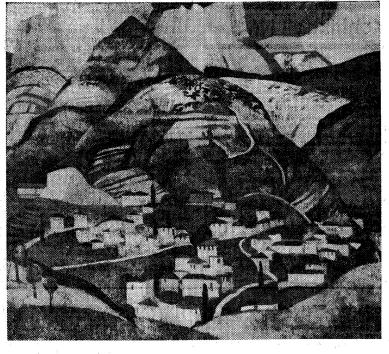
Selbstverständlich kann nun aber nicht alles in der Malerei Darzustellende durch die Landschaft realisiert werden. Es gibt natürlich Themen, die nur durch die Darnaturien inemen, die nur durch die Dar-stellung des Menschen voll auszuschöpfen sind. — Einerseits halte ich in der Kunst gewisse individuelle Besonderheiten, Be-schränkungen, wenn man so will, für ge-rechtfertigt. Andererseits — vielleicht male ich auch einmal ein solches größeres Gruppenbild ...

OZ: Haben Sie entsprechende Aufträge?

OZ: Haben Sie entsprechende Aufträge?

R. Austen: Ja, ich habe einen Auftrag vom Rat des Bezirkes ein Bild für den VEB Fortschritt zu malen. Ich habe angefangen, bin aber noch nicht weit gekommen ... Es ist schwer, in solch einem automatisierten Betrieb eine interessante bildkünstlerische Lösung zur Darstellung von Wäscherinnen zu finden. Die für das Bild günstligen" herkömmlichen Handarbeiten sind dagegen nur noch Überreste alter Arbeitsweisen. Da wird noch eine ganze Menge Arbeit auf mich zukommen. Dazu ist auch eine längere zusammenhängende Zeit notwendig, die die Konzentration auf ein Objekt ermöglicht und ständiges Neuansetzen ausschließt. Das ist für mich garnicht so leicht, denn als Dozent in der Fachschule für angewandte Kunst in Heiligendamm habe ich eine ganze Reihe von ligendamm habe ich eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Verpflichtungen in der Arbeit mit den Studenten.

OZ: Und woran arbeiten Sie zur Zeit?



R. Austen: An einem Gobelin für die neue Feierhalle auf dem Neuen Friedhof. Ich habe hier versucht, in ornamentaler Darstellung, mit kräftiger Farbigkeit, durch verschiedene Symbole das Werden und Vergehen des Lebens zu gestalten.

OZ: Dieser Gobelin ist nicht Ihre erste der Rostocker Mensa beteiligt. Sie waren u. a. an der künstlerischen Gestaltung der Rostocker Mensa beteiligt. Sie haben für Schiffe gearbeitet. Im letzten Jahr haben Sie zusammen mit Heinz Wodzicka eine Giebelgestaltung für die Ribnitzer Juri-Gagarin-Oberschule geschaffen. Wel-che Erfahrungen haben Sie in der kollek-tiven künstlerischen Arbeit gesammelt? R. Austen: Bei der Giebelgestaltung zum

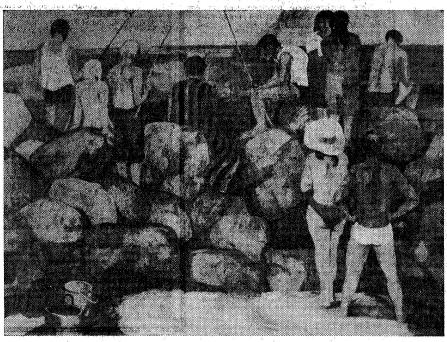
Thema Kosmonautik einigten wir uns zu-nächst über Ziel, Richtung, Grundauffas-sung und legten auf dieser theoretischen sung und legten auf dieser heoretischen Grundlage jeder einen Entwurf vor. Vom besseren haben wir dann gemeinsam den Karton gemacht und dabei auch überzeugende Elemente des zweiten Entwurfs mit übernommen. Später wurde gemeinsam gemalt. Und ich glaube nicht, daß der Betrachter heute feststellen könnte, was von Wodzicka ist und was von mir.

OZ: Um noch einmal auf die Ausgangs-frage zurückzukommen und damit auf den

Sinn der Kunst überhaupt, der ja von der Wirkung auf das Publikum nicht zu trennen ist: Wie sehen Sie das Verhältnis von eindeutiger konkreter Aussage eines Bildes einerseits und der freien schöpferischen Auslegung durch den individuell unterschiedlich bestimmten Kunstbetrachter andererseits? dererseits?

R. Austen: Natürlich versuche ich, meine subjektiven Gedanken durch meine Malerei so weit zu objektivieren, daß sie nachvollziehbar werden, denn ich will ja meine Auffassungen von der Welt mitteilen. Da ich die Wirklichkeit aber nicht mit den Mitteln der Wissenschaft interpretiere, kann es sich nicht um absolute Eindeutig-Raim es sich nicht um absolute Eindettig-keit handeln. Ein Kunstwerk sollte genug Raum bieten für die Einbeziehung von in-dividuellen Erfahrungen, sollte genug An-laß geben zu subjektiven Schlüssen. Um laß geben zu subjektiven Schlussen. Um dem Betrachter ganz persönliche und gleichzeitig über das Private hinausrei-chende Erlebnisse durch die Kunst zu er-möglichen muß der Künstler der Verantwortung gerecht werden, seine subjektive Empfindung und den objektiven Anspruch der Gesellschaft als dialektische Einheit, zu

(Das Gespräch führte unsere Mitarbel-terin Christine Gundlach.)



Rudolf Austens Gemälde "Rhodopenlandschaft Smoljan" und "Angler an der Ostsee" gehören zu den Ar-beiten des Rostocker Künstlers, die zur Zeit in der Kunsthalle ausgestellt sind.

Repros: Egon Fischer